

Zwei neue Windräder als sichtbares Zeichen für die Energiewende

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Es ist der Vorreiter in Graubünden: Vor fünf Jahren wurde in Haldenstein das erste Windrad errichtet. Die Initianten wollen in naher Zukunft im Umkreis von einem bis drei Kilometern zwei weitere Anlagen bauen. Bis die Räder drehen, müssen aber noch einige Abklärungen getroffen werden.

Ob sie zufrieden sind mit ihrem Windrad? Die Besitzer und Betreiber der Anlage beim Kieswerk Oldis, der Betriebsökonom Jürg Michel und der Unternehmer Josias F. Gasser, nicken übereinstimmend: «Die Ertragsserwartungen sind vollauf erfüllt.» Die prognostizierten 4,5 Millionen Kilowattstunden im Durchschnitt aller Betriebsjahre seien fast exakt produziert worden. Das entspricht in etwa dem jährlichen Strombedarf von Haldenstein mit seinen 1000 Einwohnern. «Alles ist nach Plan gelaufen, eine Punktlandung», freut sich Michel. Calandawind, so der Name der aktuell einzigen Windanlage in Graubünden und der grössten in der Schweiz, beweise, dass es auch im Bündner Rheintal möglich ist, sauberen Windstrom zu erzeugen. Am 5. November 2012 fand der symbolische Spatenstich statt – ein denkwürdiger

Tag für die beiden Bündner Windpioniere Michel und Gasser. Damit ging für sie eine lange Planungszeit zu Ende. Fünf Jahre hatten sie für das Windrad gekämpft.

Vögel nähern sich nicht

Die Zahlen sind eindrücklich. Die Nabenhöhe des Haldensteiner Windrades beträgt 119 Meter, jeder der drei Flügel ist 55 Meter lang. Insgesamt wurden fast 320 Tonnen verbaut. Gekostet hat die Anlage 6,8 Millionen Franken. Die Finanzierung sei einfacher gewesen als gedacht, sagt Jürg Michel. 30 Prozent Eigenkapital habe man aufbringen müssen, der Rest sei von der Bank finanziert. Die offizielle Einweihung fand im Juni 2013 statt. Seitdem produziert das Windrad im Vollbetrieb zuverlässig Strom. Widerstand gegen das Windrad gab es natürlich auch, räumen Michel und Gasser ein. Naturschützer warnten, Vögel und Fledermäuse könnten in die rotierenden Blätter geraten und zu Tode kommen. Doch Studien, unter anderem der Vogelwarte Sempach, gaben den Betreibern Recht. Weder Vögel noch Fledermäuse sind durch das Windrad gefährdet. Zudem wird die Anlage zwischen März und Oktober von der Abend- bis zur Morgendämmerung abgeschaltet, sobald der Wind unter 5,8 Meter pro Sekunde fällt. «Bei starkem Wind fliegen die Fledermäuse nicht», weiss Michel.

Nochmals zwei Windräder

Im Vergleich zum Ausland haben Windräder in der Schweiz einen schweren Stand. Warum ist das



«Es ist sinnvoll, wenn der Standort stimmt, und macht auch Freude»: Josias F. Gasser (links) und Jürg Michel machen sich für die Windenergie stark.

so? Josias F. Gasser antwortet: «In der föderalistischen Schweiz können Windenergieanlagen nur dort erstellt werden, wo sie auch lokal befürwortet werden.» Der Unternehmer ist dennoch zuversichtlich, die Vorgaben der vom Volk beschlossenen Energiestrategie 2050 mit erneuerbaren Energiequellen erreichen zu können. Der Bau neuer Anlagen sei aber unverzichtbar, und weitere geeignete Standorte gebe es auch in Graubünden noch einige. Gerne würden die überzeugten Windpioniere mit zwei weiteren Windrädern den «ersten Windpark am jungen Rhein» realisieren. Damit wäre ein neues Zei-

chen für die Umsetzung der Energiewende gesetzt. Die Räder sollen mit einer Aktiengesellschaft finanziert werden, an der sich auch die öffentliche Hand beteiligen kann. Das Vorhaben befindet sich derzeit «in der Warteschlange». Bis zur allfälligen Realisierung sind noch verschiedene Abklärungen nötig. So sollen die Auswirkungen der Anlage auf die Wildtiere bei der in der Nähe neu errichteten Wildbrücke über die Autobahn A13 beurteilt werden.

Das Windrad in Haldenstein kann besichtigt werden. Alle Infos zu den Führungen gibt es auf www.calandawind.ch



Sauberer Strom: Das vor knapp fünf Jahren gebaute Windrad in Haldenstein hat die Erwartungen vollauf erfüllt.